

# Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 51

Samstag, den 29. April 1916

9. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

Beitr. Schulanfang.

Infolge Einführung der Sommerzeit beginnt vom 1. Mai d. Js. ab der Vormittagsunterricht um 8 Uhr und der Nachmittagsunterricht um 1½ Uhr.

Erbenheim, den 29. April 1916.

Der Rektor: Grünwald.

### Bekanntmachung.

Beitr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 1. Mai, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkt wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, den 29. April 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

### Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1916

am Mittwoch, den 3. Mai d. Js., von nachmittags 4 Uhr ab in einem Saale der neuen Schule statt.

Zu erscheinen haben:  
a. als Erstimpfungen: die in 1915 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren;  
b. als Wiederimpfungen: die 1904 geborenen Schulkinder und die 1903 und 1902 geborenen Kinder, welche noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.  
Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in dem bezeichneten Saale am

Mittwoch, den 10. Mai d. Js., von nachmittags 4 Uhr ab nachschau vorzustellen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, die dem impfpflichtigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünktlich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem Kopf.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines der ärztlichen Mitteilungs den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfarzt vollzogen worden ist, resp. daß ein gleichlicher Verursachungsgrund vorliegt, werden behufs Bestrafung der Rgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung.

Nachdem durch Bundesratsverordnung mit Wirkung vom 15. April 1916 ab der Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln im Großhandel erhöht worden ist, werden hiermit auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 711) die Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 24. März d. Js. (R. G. Bl. Nr. 36), folgende Kleinhandelshöchstpreise für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden festgesetzt:

1. Beim Verkauf durch den Zwischenhändler im Kleinverkauf in Ladengeschäften in Mengen unter 1 Zentner das Pfund

6¼ Pfennig.

2. Beim unmittelbaren Verkauf der Zentner

5.75 Mark.

3. Beim unmittelbaren Verkauf vom Erzeuger an den Verbraucher der Zentner

5.25 Mark.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit Mengen von 10 Stk. nicht übersteigen.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis

in 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 15. April 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende, von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

### Bekanntmachung über Robfette.

Nachdem das Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche tierische Öle und Fette G. m. b. H. in Berlin wird hiermit bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Rohschlachten vom 16. März 1916 (Reichs-Ges. Bl. S. 165), welche in den Schlachtkörpern der Tiere, welche in die Gemeinde Erbenheim

seht ohne Fleischnieren, das Herzbeutel Fett und die Fettschichten, so weit sie sich beim Verlaufe von Fleisch ergeben, an Gebr. F. a. n. Wiesbaden abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelzen bleibt vorbehalten.

Vorliegendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Betriebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auftrage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht eine Verpflichtung zur Vorstimmung und Ablieferung dann nicht, wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schriftliche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelze eingegangen ist.

Günstlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Versendung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916 verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann.

Die Schmelze ist angewiesen, die Hälfte des aus den angelieferten Rohfetten auszumolzenen und zur menschlichen Ernährung geeigneten Fetts (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern. Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Gemeindeverwaltung zu. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsberechtigung Gebrauch, so hat die Schmelze den Feintalg an die von der Gemeindeverwaltung bezeichneten Stelle abzuliefern. Macht die Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht keinen Gebrauch, so hat die Schmelze die oben erwähnte Hälfte des Feintalgs an die Anlieger der Rohfette im Verhältnis ihrer Anlieferung zurückzuliefern. Diese Anlieger können der Schmelze für die Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Anlieferern überläßt, hat die Schmelze der Gemeindeverwaltung auf ihr Verlangen bis zum 5. jeden Monats anzuzeigen, in welchen Mengen und an welche Stellen Feintalg im abgelassenen Monat in den Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Ueber die gewerbmäßige Abgabe des Feintalgs an Verbraucher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 mit Zustimmung des Reichsanwalts folgende Vorschriften e. lassen:

Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelzen zurückgelieferte ausgemolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelzen bisher geliefert haben.

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfunden in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den Aufdruck: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöden (Käse) oder Broten sind in die Blöcke (Käse) oder Broten Pergament- oder Pergamentpapierstreifen einzuschließen, die in ihrer ganzen Länge und in nicht lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöcke (Käse) oder Broten sind in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbmäßig nur in Mengen bis zu 15 Gr. auf einmal abgegeben werden. Vorschriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der gewerbmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13 Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916 (Reichs-Ges. Bl. S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette G. m. b. H.

Dr. Weigelt. p.p.a. Dr. Anetich.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 25. April 1916.

Der Bürgermeister:  
Merten.

## lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 29. April 1916.

Der Lenz ist da! Heißt in dem bekannten Lied von Hildebrand. Und nun ist er wirklich da, nicht bloß im Lied und Gesang der Frühlingssänger. Ein Spaziergang durch Feld und Wald zeigt uns, daß der Regen der letzten wärmeren Tage ein wahres Wachstumsweiser war. Von überall her kommt die frohe Kunde, daß das Wintergetreide und auch die neue Aussaat vorzüglich stehen und auch Acker und Wiesen versprechen einen guten frühen Schnitt. In den Stuben verflöhen endlich die Dafen und die Dampfheizung, und der Balken im Sonnenlichte kommt wieder zu Ehren. In den letzten Tagen sind auch die sommerbringenden Schwalben angekommen und seit gestern hört man den ersten Ruckruf rufen. Und wenn der Ruckruf ruft, ist er wirklich da — der Lenz mit blühenden Fliederbüschen und Kastanienbäumen —

Rumänisches Getreide auf dem Wege nach Frankfurt. Das mit 700 Zentnern rumänischen Getreides beladene Fahrzeug des Schiffers Dehlein von Zell, auf der Talstraße nach Frankfurt a. M. begriffen, erlitt vor der Mainbrücke in Lohr einen Steuerdefekt, so daß es quer vor der Brücke lag. Ein

eine Floitmachung konnte zunächst nicht gedacht werden bis dann der Rettendampfer Nummer 6 herankam und das Fahrzeug anschluppte, worauf es seinen Kurs mit seiner wertvollen Ladung gen Frankfurt weiternehmen konnte.

— Gärtnutzung in deutschen Kieferwäldern. Zur Herstellung unerheblicher Erzeugnisse wie Papier, Seife, Lackfarben usw. sind Terpentin und andere balsamische Stoffe notwendig. Durch den Abschluß vom Ausland sind sie uns gegenwärtig entzogen, so daß wir sie, wenn irgend möglich, im Inland zu gewinnen suchen müssen. Die einzige Quelle ist unsere Kiefer, aus deren Saft und Harz die uns fehlenden Stoffe gewonnen werden können und sollen. Deshalb werden unsere alten Kieferwälderbestände „angeharzt“. Jede Kiefer wird verwundet und mit einer Sammelvorrichtung für das auslaufende Harz versehen. Die Wundungen müssen immer wieder erneuert und das Sammeln des Harzes den ganzen Sommer hindurch fortgesetzt werden. Alles gesammelte Harz wird dann an den „Kriegsausschuss“ für pflanzliche und tierische Fette und Öle abgeliefert.

— Eine schwere Beleidigung. Als ich neulich — so erzählt eine Lehrerin der „Tägl. Rundschau“ — nach der Frühstückspause in meine Klasse trete, finde ich eine meiner Schülerinnen in Tränen vor. Auf meine Frage nach dem Grund ihres Kummers berichtet sie schluchzend: „Erika W. hat Schlimmes von mir gesprochen.“ Erika wird ins Gebet genommen und erklart: „Ich bin es nicht gewesen; Grete W. hat gesagt Gertrud J. ist ein „Nasquitt“. Ich glaube, nicht verstanden zu haben, und frage nochmals: „Was ist Gertrud?“ „Ein Nasquitt“, ist wieder die Antwort. Jetzt wird Grete W. verhört und sagt: „Gertrud redet in den Pausen und manchmal in der Handarbeitsstunde so viel, da habe ich zu ihr gesagt, sie hätte eine richtige „Nasquitt-Schnauze“. Nun ging mir ein Licht auf, und ich begriff das „Schimpfwort“. Im Grunde meines Herzens konnte ich es Gertrud J. aber nicht verzeihen, wenn sie es für die größte Beleidigung ansah, daß man ihr Plappermäulchen mit dem unseres englischen Widderschäfers bösem und plapperischem Mundwerk verglich.“

— Schont die Baumbäume. Seit Beginn der Baumbäume wird wiederum über die Unsitte geklagt, daß auch in diesem Jahre blühende Obstbaumzweige mutwillig von Kindern und auch von Erwachsenen abgerissen werden. Durch einen derartigen Unfug wird die Obsterte geschädigt, deren Ertrag in der jetzigen Zeit von besonderer Bedeutung ist.

— Schulanfang. Am Montag, den 1. Mai beginnt wieder der Unterricht an der hiesigen Volksschule und zwar infolge Einführung der Sommerzeit der Vormittagsunterricht um 8 Uhr und der Nachmittagsunterricht um 1½ Uhr.

### Die Kriegersfrau.

Die Tür steht offen Tag und Nacht,  
Das Licht geht niemals aus;  
Und kommst du müd und übermüdet,  
Hier findest du Heim und Haus.

Und lüft ich selbst auch bitter Not  
Und Durst und Hungerspein, —  
Es sollt mein letztes Stücklein Brot  
Dir aufgehoben sein.

Du schließt die Heimat lieb und wert  
Mit deinem teuren Blut;  
Ich aber sitz derweil am Herd  
Und hütet seine Glut.

Und lehrst du heim, dann schür ich sie  
Hell an mit kund'ger Hand,  
Daß sie erleuchte wie noch nie,  
Ein heiliger Freudenbrand.

Dann bau'n auf neuem Grunde wir  
Ein neues Leben auf  
Und pflanzen unser Siegespanier,  
Die deutsche Fahne drauf.

In Sturm und Sonne wird sie stehn  
Und sichtbar weit und breit  
Von unsres Daches Giebel wehn!  
Wir harren jener Zeit!

J. Linberg.



## Fleischmangel.

In wenigen Monaten werden sicher wieder ausreichende Bestände schlahtreife Viehes verfügbar sein, für die nächsten Monate aber, bis etwa zum 1. Juli, muß aus naheliegenden Ursachen die Beschaffung des notwendigen Schlachtviehs an vielen Stellen auf Schwierigkeiten stoßen. Infolge des großen Futtermittelmangels sind die Bestände an schlahtreifen Schweinen zuerst außerordentlich gering, dagegen die Ausichten auf die Erzeugung zahlreicher Ferkel dank den getroffenen Maßnahmen für die nächsten Monate sehr günstig. Aus dem gleichen Grunde haben die Landwirte von ihren Rindviehbeständen, was zur Schlachtung geeignet war, größtenteils schon in den letzten Wochen abgestoßen.

### Unwirtschaftlich.

Die Tiere aber, die sie bis jetzt durchgehalten haben, gerade jetzt, wo Weide und Grünfütter vor der Tiere stehen, zur Schlachtbank zu führen, wäre unwirtschaftlich, da sie infolge des Futtermittelmangels meist sehr mager sind, während sie sich in einigen Monaten auf der Weide wieder gut herausgefüttert haben werden. Es wird ersucht, mit allem Nachdruck auf die ihnen unterstellten Verbände darauf hinzuwirken, daß sie die ihnen auferlegten Aufgaben rechtzeitig und vollständig erfüllen.

### 15 Mark ein Huhn.

Es wäre allerdings wünschenswert, wenn dieser Nachdruck etwas mehr gesteigert würde, denn die Zustände, wie sie in Berlin herrschen, spotten jeder Beschreibung. Mit dem Augenblick, wo in Berlin Höchstpreise für Rindfleisch festgesetzt wurden, verschwanden sämtliche Bestände an Rindfleisch aus den Markthallen und Fleischergärten. Die Bevölkerung mußte, da auch Schweinefleisch nicht zu haben war, den Bedarf in Kalbfleisch und Hammelfleisch decken. Daher stiegen die Preise zu wahrwärtiger Höhe. Daß ein Huhn 15 Mark kostete, war keine Seltenheit, und in den westlichen Teilen Berlins wird für Kalbfleisch bis zu 7,50 Mark für das Pfund gefordert und bezahlt, ohne daß die Polizei und die sonstigen zur Beaufsichtigung des Verkehrs eingesetzten Behörden den geringsten Anlaß zum Einschreiten fanden.

## Rundschau.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der englische Angriff auf die flandrische Küste ist gänzlich gescheitert. Dieser verlustreiche Mißerfolg wird aber die Briten um so heftiger treffen, als unsere Kreuzer und unsere Luftschiffe militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste, auch der Landeshauptstadt, heimgesucht, und einen Zerstörer und zwei Vorpontendampfer versenkt haben, ohne daß der Feind ihnen irgendwelchen Schaden zufügen konnte. (Str. Bl.)

### Deutschland.

Verboten. (zb.) Die Schwierigkeiten, die sich dem Verkehr der Bevölkerungen der Alliierten untereinander infolge des Sprachengemisches und der geringen Kenntnis fremder Sprachen, namentlich in England, entgegenstellen, wurden bisher wenigstens einigermaßen durch den Gebrauch des Esperanto vermindert. Diese Sprache, die ein internationales Verständnis vermitteln sollte, gestattete wenigstens denjenigen, die ihrer in England, Rußland, Frankreich und Italien mächtig waren, sich selbst jene wunderbare Einigkeit vorzutäuschen, deren die alliierten Regierungen sich trotz aller Bemühungen bisher nicht rühmen konnten. Aber die französische Zensur ist erbarmungslos, und die Anhänger des Esperanto haben allen Grund zur Trauer: die französischen Postbehörden haben nämlich jetzt auch jederlei Briefverkehr in Esperanto aufs strengste untersagt. Wenn es schon bisher an Eintracht und Verständnis unter den Verbündeten mangelte, wie soll die Zukunft sich nun gestalten, da selbst die letzte Hoffnung — das Esperanto — zu Grabe getragen wurde?

Ersahnährstoffe. (zb.) In der Kriegszeit ist mehrfach über das gewinnbringende Treiben gewissenloser Personen geklagt worden, die bei der Teuerung und Knappheit vieler Lebensmittel die Notlage ausnützen und Nahrungs-

mittelfälschungen vornehmen, um ihre Taschen zu füllen. Wiederholt sind in der Öffentlichkeit Ersahnährstoffe mit den wertvollsten und kühnsten Empfehlungen angepriesen worden, die sich bei näherer Untersuchung als völlig ungeeignet und ohne jeden Nährwert, dagegen aber als recht teuer herausstellten.

### Deutsche Fliegerkunst.

Surrend und unablässig schwirrt über Verdun das Lebergeschiffen des Todes durch die Lüfte. Unermüdlich schreiben kühne Luftkämpfer heran, gegen die putentbrannt die Abwehrkanonen rattern, die gerade dann schweigen, als hielten sie angstvoll den Atem an, wenn der Kampf am heißesten entbrannt und die beiden Gegner nicht auseinanderzuhalten sind. Zu Tugenden erneuern sie sich hier täglich unter den Augen der zahlreichen Zuhörerschaft, die sich denken läßt. Weiße Wolken füllen das Firmament mit lauter kleinen Punkten. Zwei Flugzeuge nähern sich in rasender Fahrt, und in den Pausen der Artillerietätigkeit, die uns ganz betäubt, hört man deutlich das Knattern der Flugzeugkanonen. Der große Augenblick nähert sich. Wie viele Tausende von Blicken sind von jedem Winkel der beiden feindlichen Lader unterwandert auf diesen einen Punkt gerichtet! Welcher Gegner wird unterliegen? Plötzlich stürzt einer von ihnen, überschlägt sich verschiedene Male mit einer gewissen Langsamkeit, wie ein großes Blatt Papier, das der Wirbelwind mit sich fortreißt. Senkrecht einer über dem andern, glänzen die Flügel in strahlender Helle im Sonnenschein: die Flügel, die das deutsche Abzeichen tragen! „Er stürzt, er stürzt!“ schallt es von allen Seiten. Aber der riesige Raubvogel gewinnt, so wunderbar es erscheint, das Gleichgewicht wieder und gleitet weiter. Sofort ist ihm der Gegner wieder auf dem Rücken, und von neuem frachen die heftigen, keuchenden Schüsse in der Höhe. Wieder stürzt das deutsche Flugzeug in wilder Hast zur Tiefe, fällt, sich ständig überschlagend, hunderte von Metern. Und wie alle es tödlich getroffen vermeinen, entschwebt es pfeilgeschwind wie eine Schwalbe zu ihrem Neste. Mitterlich erkannte die Gegenpartei die ungemeine Geschwindigkeit an, mit der der Lenker der kampfunfähigen Maschine sich und seinen Apparat dem Vaterlande erhielt. Nach so vielen unfreiwilligen Saltomortals noch die Geistesgegenwart zu besitzen, die Maschine nicht aus der Gewalt zu verlieren und die rechte Richtung einzuschlagen, das ist wirklich des höchsten Lobes wert! (zb.)

### Europa.

England. (zb.) Es wird erwähnt: Organisation ist alles im Kriege, das Freiwilligenheer aber macht Organisation unmöglich, denn es baut sich auf lauter Zufälle auf, und je weiter es ausgedehnt wird, desto größer ist die Vergewandung an Kraft, die Vergewandung an Geld und die Vergewandung an Menschen. Die Wirkung eines Militärsystems läßt sich am meisten an der Offensivkraft im Felde messen. Wer aber, der auch nur einen Blick auf die gegenwärtige Lage im Westen hat, könnte behaupten, daß die von uns bezugte Offensivkraft mit den dafür an Menschen und Geld aufgewendeten Ausgaben auch nur im entferntesten im Einklang steht?

Irland. (zb.) Die Sinnseiner bekämpfen die Einführung dieser Verfassung, weil sie die Abhängigkeit Irlands von England nicht völlig aufheben würde. Sie fordern die vollständige Unabhängigkeit von England. Sie beteiligen sich niemals an den Wahlen zum Parlament, weil sie behaupten, daß die Auflösung des irischen Parlaments und seine Verschmelzung mit dem englischen durch Betrug herbeigeführt wurde. Das Wort Sinnseiner entstammt der alten gallischen Sprache, der eingeborenen Bevölkerung von Irland und heißt auf deutsch: Wir selbst. Das Wort enthält das ganze Programm der Partei.

Holland. (zb.) Es wird geschrieben: Es hat das holländische Schiff „Creba“ auf der Rückfahrt von England nach Holland Widerwärtigkeiten eingetretener Natur erlitten, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen. Der Zustand war am 31. März so kritisch, weil von englischer Seite irrtümlicherweise ein holländisches Kriegsschiff in den Grund gebohrt wurde. Die Mannschaft wurde sofort nach Indien geschickt, um die Sache geheim zu halten,

hockte neben seinem Untergebenen in dem Unterstand. Neben den beiden brannte auf einem in die Erde gedrückten Brettchen eine dicke Stearinkerze, die die Leute irgendwo in dem zerbrochenen und von den Bewohnern längst verlassenem Dorfe Dallen aufgetrieben hatten.

Der Offizier, der eben erst aus seinem Unterstand herübergekommen war, reichte Helmer jetzt seine Feldflasche hin.

„Ja, trinken Sie; es ist Rotwein; Sie sehen noch immer hundeseelend aus.“

„Mädchen“ wollte danken, aber der junge Leutnant ließ nicht locker. Und da griff er denn endlich zu, füllte sich seinen Trinkbecher und leerte ihn mit Behagen, obwohl er sonst ein Gegner von Alkohol war. Mächtigkeitsübungen, für die Papa Helmer daheim kein Verständnis besaß.

„Sagen Sie, fühlen Sie sich den körperlich noch nicht ganz auf der Höhe?“ fragte der Leutnant wieder, indem er beim flackernden Kerzenschein das Gesicht des anderen prüfend musterte.

„Körperlich, da geht es mir tabellos“, meinte der Reservementoffizier etwas ägernd. „Aber seelisch, seelisch habe ich mein Mädchen schwer zu tragen.“

Die Mannschaften, die jetzt bei Anbruch der Nacht, wo die Herren Russen ihre Geschütze bisher stets schweigen lassen, draußen vor den Schützengräben etwas frische Luft schöpften und sich die steif gewordenen Glieder wieder geschmeidig machten, konnten nicht hören, was zwischen den beiden Vorgesetzten verhandelt wurde.

Und so fastete sich denn Hans Helmer ein Herz und sprach sich alle seine Kummernisse von der Seele herunter. Als

nachdem England Schadenersatz versprochen. Der stammt von einem Mitglied der Besatzung der „Frankreich“. Die Vorwürfe gegen die Länder mehren sich. Man schreibt: England ist nur „fälschlich“ hilfsbereit; „grundfälschlich“ hat es die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die praktische Ausführung ist hinausgeschoben, bis die Interessen des eigenen Gebieten. Englands eigenes Interesse aber ist mit dem des Bundesgenossen identisch; Frankreich leiden, bluten, selbst seine Zukunft dahinsopfern. Ein Ausrede erhalten die Engländer gerade jetzt durch die amtlichem Geständnis „schweren Unruhen“ in der Hauptstadt.

Rußland. (zb.) In einem russischen Blatte der Petersburger Gradosnatschnik Fürst Dolenok folgende Bekanntmachung: Alle Personen, die im von Gewehren neueren Systems sind, können solche willig für den Kriegsbedarf abtreten, wobei darauf merksam gemacht wird, daß Personen, die keine polizeiliche Erlaubnis zum Besitze solcher Gewehre haben, im freiwilliger Ueberlassung nicht bestraft werden. Gemäß werden möglichst mit Bajonetten: Russisches Armee japanische, österreichische Systeme, Manlicher und andere Gewehr werden auf den Polizeistationen 20 Rubel für jedes Bajonett zwei Rubel, für ausländische Gewehre 15 Rubel und für jedes Bajonett dazu 2 Rubel.

Rumänien. (zb.) Das englische Vlodaden durch das u Perium hat veranlaßt, daß alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer scharfen Ueberwachung unterworfen werden. Man will verhindern, daß die Mittelende Herren jetzt notwendige Gegenstände über Rumänien erhalten, hatte die Ueberseefrachten über Rumänien erfahren dadurch, daß geladene lange Verzögerungen.

Türkei. (zb.) Es wird erwähnt: Die ganze türkische Kasus-An-e einheit ist etwas untergeordnetes. Irregulär und aufsteigend könnte doch dort überhaupt nicht fallen. Unter könnte Deutschland nur in Nordfrankreich oder nördlicher Front zwischen Riga und Winsk geschlagen werden. Der Case len andere seien Nebenachsen. Natürlich wäre ein Zufuhr Wechsel, sei bruch der Türkei für Deutschland unangenehm. Konstantinopel bis Trapezunt seien noch immer 9000 Meter Luftlinie, während die Entfernung von Trapezunt zur russischen Grenze nur 150 Kilometer betrage. einem weiteren Vornach der Russen würden die Schicksale der Russen entsprechend wachsen, und Rußland gar nicht so viele Truppen und Material entbehren ein großzügiger asiatischer Feldzug verlange. Zumeist sei es von Wichtigkeit, wenn Rußland beim Frieden möglichst viel türkisches Gebiet besitze.

### Asien.

China. (zb.) Mit Ausnahme von Yunnan, schau, Kumantung und Kuangsi herrscht in allen Ruhe. Die Provinz Scheking nimmt eine neutrale ein. Der Militärkommandeur von Nanking setzt in verständnis mit 17 Provinzen die Beratung über tige Fragen mit fünf ausländische Provinzen fort.

Japan. (zb.) Vor einigen Jahren kam es zu Japan und den Vereinigten Staaten zu einem Abkommen nach dem Japan seinen Untertanen verbot, als Kulis nach Amerika zu gehen. Japan hat die Durchführung Verbots immer genau beachtet. Das neue amerikanische Gesetz, wodurch dieses Abkommen gesehlich festgelegt den soll, sei deshalb nicht nur ein Zweifel an der Gutgläubigkeit, sondern auch eine Herabwürdigung panischen Volkes.

## Aus aller Welt.

Berlin. Der Verband der Groß-Berliner Waren- und Delikatessenhändler hat den freiwilligen der Kolonialwarengeschäfte in den Monaten Mai, Juli und August in der Zeit zwischen 12 und 2 geschlossen.

Zürich. Im Alter von 103 Jahren starb in Kanton Zürich Frau Regula Hof-Etzel. Sie wohl die älteste Schweizer Bürgerin gewesen sein.

## Deutscher Wagemut.

4.

Trotzdem blieb in des jungen Studenten und jehigen Unteroffiziers Brust ein bitterer Stachel zurück. Der Herr Hauptmann schien ihn für feige zu halten, denn anders waren seine strengen Worte kaum aufzufassen gewesen. Helmer presste die Lippen zusammen:

„Schlapp und feige...“ Immer wieder mußte er an die beiden Vorfälle denken, die ihn in so falschem Lichte hatten erscheinen lassen. Dann nahm er sich zusammen. — Weg mit den törichtesten Gedanken! Seine Pflicht rief. Einmal würde sich ja wohl eine Gelegenheit bieten, zu beweisen, daß auch er nicht schlechter war als die andern, daß in seiner schmalen Brust ein wahrhaft mutiges Herz schlug.

Eine halbe Stunde später hatte er mit seinen Kesseltägern das Essen glücklich verteilt. Und dann setzte er sich in den Schützengraben, legte den Tornister auf die Knie und schrieb so einen langen Brief an die Eltern daheim in der kleinen märkischen Stadt.

Aber von seinem Bech und seinem Spottnamen erwähnte er nichts. Nur wurde der ganze Ton seines seitenslangen Briefes unwillkürlich durch seine innere Gemütsverfassung beeinträchtigt. Beinahe traurig klang der Brief.

Und die, die ihn nach einer Woche erhielten und mit gespanntem Mienen lasen, konnten nur denken, daß dem Sohne, ihrem Einzigen, das Soldatenleben wenig Freude mache.

Leutnant von Sierna, dem der stille, seine Unteroffizier Helmer vom ersten Tage an sehr gut gefallen hatte,

er geendet, reichte ihm der Offizier stumm die Hand erst nach einer Weile sagte er dann laut:

„Nein, es geht nicht. Sie schauen mich so veran, lieber Helmer. Ja, ich habe mir soeben über Sie nicht heute nacht auf dem mir vom Bataillon mandeur besetzten Patrouillengang mitnehmen damit Sie eventuell Gelegenheit fänden, sich auszu- Um 11 Uhr soll ich mit einem Gefreiten und 12 versuchen, festzustellen, ob der Feind etwa für die Morgenstunden einen Angriff vorbereitet.“

Es ist ein Ueberläufer heute, ein Pole, zu uns men und hat die Nachricht gebracht, daß die Russen Artillerie gerade der Stellung unseres Bataillons über um mehrere Batterien verstärkt und daß sie eifrig Bäume, anscheinend zu Notbrücken, gefällt haben. Das alles hat Herrn Hauptmann von Berferr Vermutung gebracht, der Gegner könnte hier einen bruch versuchen.

Und da sollte ich eben herauszukriegen sehen. Rußal in dieser Nacht besonders unruhig ist. Sturmangriff muß ja vorbereitet werden, und zwar und das kann nicht so ganz in aller Stille geschehen.

Wenn ich nur Glück habe, und recht dicht an den heranschießen kann!

Aber, daß ich Sie mitnehme, nein, das wird doch möglich sein! Der Kommandeur befahl ausdrücklich einem Gefreiten und 12 Mann. Da darf ich nicht fehlen an dem Befehl etwas ändern. Und zum Hauptmann gehen und fragen: auch ausgeschossen. Der schloß schon. Hat es ja auch schwer genug hier, besonders große Verantwortung. Within, lieber Herr Helmer,



## Kleine Chronik.

**100jährig.** In Wehra starb die älteste Person des Herzogtums Oldenburg, die unverheiratete Laura Kih. 100 Jahre alt.

**Erwisch.** Kommt dieser Tage eine dienstbare Maid in eleganter Geschäft, um sich zu erkundigen, ob es nicht Mittel gegen das Kanzigwerden der Butter gebe. Auf Frage, ob denn ihre Herrschaft einen so großen Bestand Butter habe, erfolgt die überraschende Antwort, daß ein halber Zentner vorhanden sei. Die Bedürden werden Besizerin dieses „Schages“ wohl das sicherste Mittel gegen das Verderben der Butter bekannt gegeben haben.

**Gemüthlich.** Wie man sich in einem kleinen Dörfer in der Nähe Mansfelds die Einführung der neuen Sommerzeit ausgedacht hat, darüber berichtet die Magdeburger Zeitung folgendes wahre Geschichtchen: Seit ein paar Tagen geht die Turmuhr der Kirche eine halbe Stunde als daraußin der das Aufziehen der Uhr Besorgende im Uhrwerk, meinte er treuerherzig: Wir stellen von jetzt an die Uhr von Zeit zu Zeit ein paar Minuten vor, und der erste Mai heranrückt, haben wir die von da ab wieder Sommerzeit eingeführt, ohne daß es weiter aufzuheben war.

**Hochkaplerin.** In Steglitz bei Berlin erfolgte die Verhaftung der oft vorbestraften Hochkaplerin und Urhebersin, Puhmacherin Anna Sannet, die namentlich durch das mit einem „Dokument“ glaubhaft gemachte nachrichten, sie sei die Freundin eines in den letzten Jahren unter dem Namen des Großfürsten, zahlreiche, hochgeachtete Wohlthätende Herren um viele Tausende geschöpft hat. Bis dahin hatte die Schwindlerin es immer verstanden, die in ihr durch den glücklichen und um hohe Beträge geprellten Herren weit zu beeinflussen, daß diese aus Ehen vor einer gerichtlichen Verurteilung den Strafantrag zurückzogen. Jüngst und außerdem erklärten, sie fühlten sich nicht gezwungen, Unter den Geschädigten befindet sich auch ein oder anderer Jubelster, den sie in einem vornehmen Wilmses werden. Der Case kennen gelernt hatte, und dem sie vorredete, ein Zufall Wechsel aus Ausland für ihr Kind, den „Sohn des h. m. M. M. M.“ sei ausgeblieben. Der Jubelster ließ der mit einer 9000 anderen äußeren Reizen ausgestatteten Schwindlerin Trappe bis zum Eintreffen des russischen Geldes. An beträge und ebenso hohe Summen haben zahlreiche Berliner die Schwindlerin Prokuristen usw. ihr vorgesetzt. Die Schwindlerin wurde in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

**Heringsfänge.** Die Heringsfischerei in Norwegen ist jetzt beendet, doch bleiben die den deutschen Küstengewässern bisher zugegangenen Fänge jetzt aus. nördliche Heringsfischerei war im vergangenen Jahre, überhaupt die gesamte Fischerei in der Nord- und Ostsee außerordentlich ergiebig. Es wurden Fänge erzielt, die namentlich an schwedischen Fangplätzen sehr selten gemacht worden sind. Die Norweger haben aus der Heringsfischerei des vergangenen Winters die ungeheure Summe von 67 Millionen Mark erzielt. Das Ergebnis der schwedischen Heringsfischerei dürfte noch größer sein, da ein großer Teil der Fische von den schwedischen und dänischen Hauptfangplätzen nach Deutschland geliefert ist. Ein beträchtliches deutsches Kapital ins Ausland gezogen. In Betracht kommen jetzt die Fänge aus dänischen Gewässern. Die dänische Heringsfischerei im Limfjord hatte gut gute Ergebnisse, und große Lieferungen an z. B. in Kiel ein. Sprotten- und Heringsfänge der deutschen Küstengewässer befriedigen zurzeit. So wurden in den letzten Tagen in der Strander Bucht, bspw. Kieler Förde, Mengen von Herings gefangen, so daß die Fische Mähe den Segen des Meeres zu bergen. Die Preise bleiben aber nach wie vor hoch.

### Tolle Zustände.

Aus Stockholm gemeldet wird, stellte der russische Minister Schadow den Armeekommandos einen Erlass über die Vordering der Disziplin zu, worin es heißt: In der letzten Zeit haben sich die Fälle der Gehorsamsverweigerung in der russischen Armee erschreckend gehäuft. Unteroffizieren fehlt jegliche Autorität. Ihre öffentliche Verhöhnung durch Soldaten ist keine Seltenheit. Im

noch warten, Gelegenheit, ein für alle Mal Ihren Namen abzuschütteln, wird sich schon noch finden.“ Nach einer Stunde plauderten die beiden in dem nach der Erde, Stroh und Transfieren dufenden Unteroffizier von allem möglichem. Dann verabschiedete sich der Mann. „Mädchen“ gab ihm ein herzliches Geleit mit auf den Weg.

Hans Felmer stand unten am Ufer der Deime, neben der Gefreite Blümmern, der heute seinen sieben Verabschiedeten, die mit zu Felmers Gruppe gehörten, er hatte, er würde jedem, der den Unteroffizier nochmals „den Verstand etwas locker machen“, hatte er hinzugefügt. „Der hat gestern im drolligen Schützengraben ebenso wie heute im Schützengraben gestanden und den Beobachtungsmann gespielt — ohne mit der Wimper zu zucken! Ist es jetzt mein Freund, Kamraden, der jetzt den . . . Na — Ihr kennt mich ja!“ Da die anderen sieben ihm eifrig beigeplüschet und der Unteroffizier Gonshoret wars, der noch seinerseits dann

„Ja, und heute, wo er doch die Freßkiste von Hause mit, so durch die Vermittlung von's Rote Kreuz, da er allens mit uns redlich geteilt. Ein anständiger Mann der Felmer, da läßt sich nicht jenen sagen. . .“ Und jetzt standen die beiden „Kamraden“ auf der feuchten Erde, dicht am Deimeufer und lauschten gespannt die Dunkelheit hinaus. Zwischen war das flache Boot, in dem Leutnant von

letzten Monat sind 7300 tätliche Angriffe gegen Vorgesetzte vor Gericht verhandelt, sogar ein im Generalsrang stehender Offizier hat einen rangtieferen Offizier erschossen. Ich empfehle darum das Feldgericht, bei Erkennung des Strafmaßes die Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches um die doppelte und dreifache Verschärfung zu überschreiten. In besonders schweren Fällen ist sogar die Todesstrafe zur Abschreckung zu empfehlen. Dann ist jedoch die Genehmigung des Kriegsministeriums notwendig.“ Der General schließt: „Die Vordering der Disziplin macht die russische Armee zum Siege untüchtig. Der Feldgerichtsbarkeit fällt ein großer Anteil an der Wiedererneuerung der Disziplin zu.“

Danach müssen allerdings ganz tolle Zustände im russischen Heere herrschen, und es ist ganz begreiflich, daß sich mit solchen Dingen nicht mehr viel anfangen läßt.

(Chr. Wln.)

## Gerihtssaal.

**Puhsucht.** Die 30jährige Buchhalterin Charlotte Schmidt in Glogau hat ihren Arbeitgeber 20.000 Mark unterschlagen, um ihrer Puhsucht fröhnen zu können. Da die Angeklagte geständig war, den Schaden zur Hälfte ersetzt hat und bisher unbefristet war, so erhielt sie nur ein Jahr Gefängnis.

## Vermischtes.

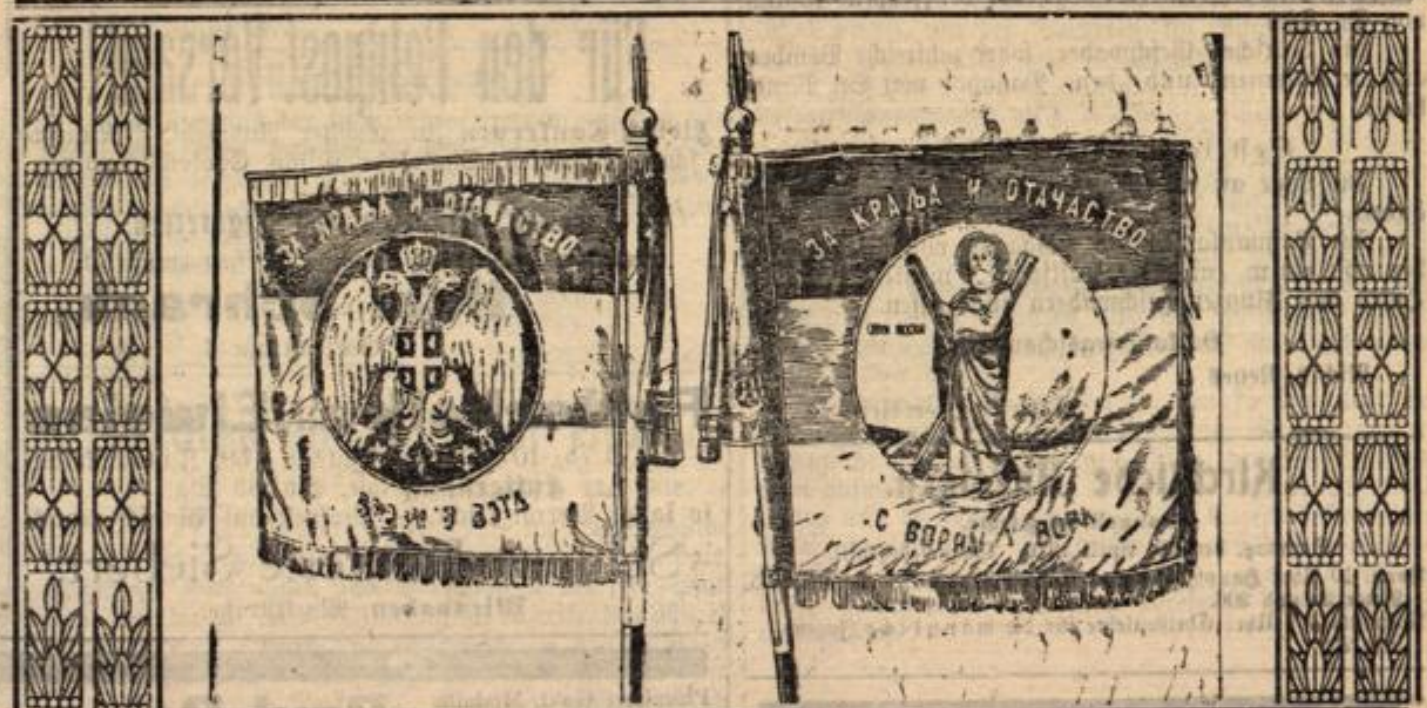
**Schipper.** In einem Selbstporträt, den der Feldwebel eines italienischen Armierungsbataillons an den Grafen Marazzi geschrieben hat, wird von einem kuriosen Zusammentreffen des Bandsturnmannes mit dem italienischen Oberkommandierenden erzählt. Der Feldwebel arbeitete mit seinen Leuten an der Begegnungsbesserung, als ein alter Offizier mit verrunzeltem Gesicht und abgegraster Uniform, die nur durch den Streifen am Kappi den Offizier verriet, an die Gruppe herantrat. Nachdem er unsere Arbeit angesehen hatte (schreibt der italienische Schipperfeldwebel) lobte er uns mit den Worten: „Brav, Jungs, das habt ihr gut gemacht!“ Hundemüde und halb erschoren, wie ich war, bemerkte ich mürrisch: „Es freut uns, daß wir es gut gemacht haben; aber es scheint mir, Herr Offizier, daß die Vorgesetzten für diese Arbeit lieber jüngere Leute als wir sind, kommandieren sollten.“ Der alte Herr antwortete darauf lächelnd: „Wenn die Vorgesetzten keine jungen Leute hierher schicken, so ist das ein Zeichen, daß sie mit den alten zufrieden sind.“ Damit ging er grüßend seine Wege. Kaum war er aber 100 Schritte entfernt, als mein Leutnant heranstürzte und mich anfuhr: „Du Tölpel, was quatscht du denn da? Weißt du nicht, wer, der Offi-

zier war? Das war ja General Cadorna!“ Bei dieser Offenbarung lief es mir eiskalt über den Rücken und ich gelobte mir im stillen, fernherin bei ähnlichen Gelegenheiten hübsch den Mund zu halten.

**Blind.** In einer französischen Stadt gibt es einen Barbier namens David Citerne, der, obwohl vollkommen erblindet, seinen Kunden in gewohnter Weise den Bart rasiert und die Haare schneidet. Citerne zog im August 1914 ins Feld, machte den Feldzug im Elsass mit und wurde dann in der Schlacht an der Marne schwer verwundet; infolge eines Kopfschusses verlor er das Augenlicht. Trotzdem verlor er den Mut nicht und nahm, nachdem er in die Heimat entlassen worden war, sein altes Gewerbe wieder auf. Wer nicht weiß, daß er vollständig blind ist, würde das, wenn er ihn arbeiten sähe, auch nicht einen Augenblick lang glauben; denn Citerne ist nicht bloß als Barbier tätig, sondern macht auch die feinsten Haararbeiten für Damen, wie irgend ein vielgesuchter Pariser Figaro.

## Haus und Hof.

**Rinder-Ansteckung.** Ist der eigene Bestand rein, so sorge man vor allem dafür, daß jede Ansteckung von außen vermieden wird. Bei der allgemeinen Durchsuchung mancher Gegenden ist dies unumgänglich notwendig. Niemals soll man ein fremdes Stück gleich in seinen Bestand einreihen, sondern es ist anzuraten, dasselbe stets einige Zeit, eine bis zwei Wochen, in einen besonderen Stall, sei es auch nur ein primitiver Verschlag, zu stellen, und nun dasselbe genau zu beobachten. Tritt eines der früher besprochenen Zeichen ein, so schiebe man die Auslage nicht, welche die Tuberkuloseprobe verursacht, sondern verschaffe sich Gewißheit. Bestätigt sich dann der Verdacht, sofort mit dem kranken Tiere aus der gesunden Wirtschaft, und das je eher, desto besser. Endlich aber sei noch auf die Behandlung der Tiere, besonders des heranwachsenden Jungviehs, aufmerksam gemacht. Es hat sich nämlich gezeigt, daß nicht alle Tiere (Rühe) gleich empfänglich gegen Ansteckung sind, ja, daß einzelne Tiere selbst in total verseuchten Ställen gesund bleiben. Erhebungen, die darüber angestellt wurden, ergaben, daß Tiere, die recht naturgemäß gehalten wurden, bei deren Ernährung richtiges, süßes Heu die Grundlage bildete, stärkeren Widerstand leisteten, als Rüsse aus sogenannten Schlemmwirtschaften. Rüsse (auch andere Tiere), die leicht zu Katarrhen neigen, sind für die Ansteckung am leichtesten empfänglich. Diese Tiere sollen in kalten Nächten und bei nassem Wetter im Stalle gehalten werden, damit sie nicht durch fortwährende Erkältungen entkräftigt, leicht der Ansteckung zum Opfer fallen und so die Seuche in den Viehstand schleppen.



Erbeutete serbische Fahnen.

untergetaucht. Daß der Offizier mit seinen Leuten bereits drüben gelandet sein mußte, unterlag keinem Zweifel. Aber kein Laut war zu hören. Die deutsche Patrouille verstand es meisterhaft, jeden Lärm zu vermeiden.

Flüsternd besprachen Hans Felmer und der Gefreite die Aussichten dieses so überaus gefährlichen Auftrages.

„Ne faule Geschichten ist der, Herr Unt'offizier“, meinte Blümmernachmal und setzte seine kurze Pfeife durch ein paar kräftige Züge wieder in Brand. Und dann gähnte er herzhaft.

„Wie wär's mit Schlafengehen?“ fragte er, „morgen ist es noch 'n Tag. Und die Nacht hat hier sowieso nur sechs Stunden.“

„Auf mich warten Sie nicht, Blümmernachmal“, erwiderte „Mädchen“, nervös von einem Fuß auf den andern tretend. „Ich hätte doch keine Ruhe, bevor unser Leutnant nicht zurück ist.“

„Na, dann bleibe ich doch noch“, erklärte der Gefreite, der neben dem schmachtigen Studenten wie ein Riese aussah.

Und so warteten sie beide, warteten und warteten und horchten unablässig in die Dunkelheit hinaus, dorthin, wo der Feind, die Gefahr lauerte.

Stunden vergingen. Felmer hatte schon verschiedentlich nach der Uhr gesehen. Seine Unruhe wuchs von Minute zu Minute.

Die beiden schritten jetzt oben am Abhang hinter dem Schützengraben auf und ab. Daß sie bei dieser Promenade hin und wieder vor Gräben ausliegen mußten, daß sie und da ein bescheidener Leuchtschein sichtbar war, kümmerte

sie nicht weiter. Das Gefühl, sich auf einem Kirchhof zu befinden, hatten sie längst verloren.

Und dann in der Ferne Schüsse, Geschrei und wieder Schüsse, das Säusen von Kugeln, die hoch über ihnen dahinflogen.

Wie angewurzelt waren sie stehen geblieben.

„Sie sind erbeutet worden; Gott stehe ihnen bei“, prekte Felmer hervor und starrte seinen Gefährten fragend an. Der zuckte die Achseln und schwieg.

Und wieder lastete die Stille der Nacht mit furchtbarem Schweigen über der Erde; wieder wurde nur drüben in den Gräben der Wiesen bisweilen der schaurige Schrei einer Kordrommel hörbar, die dort haufen mußte. Denn allmählich ließ sie ihren gespenstischen Ruf erschallen, der wie das Stöhnen einer gefolterten Seele klang.

Der Tag brach an. Leutnant von Sierna war noch nicht zurück. Jetzt spähten bereits ein gutes Hundert Augen in der Richtung nach dem Feinde aus. Aber der Morgennebel machte die ganze Gegend zu einer grauen, wallenden Wüste.

Auch der Bataillonskommandeur, der wohl auf wichtige Botchaft von der Patrouille gehofft hatte, war erschienen. Er und sein Adjutant standen dicht neben Hans Felmer im Schützengraben. Aber was die beiden flüsternten, verstand der Unteroffizier nicht.

Nur an ihren Gesichtern merkte er, daß sie ebenfalls um den jungen schneidigen Leutnant besorgt waren.

Fortsetzung folgt.



### Theater-Nachrichten.

#### Königliches Theater Wiesbaden.

**Samstag, 29. Ab. C.** Neu einst.: „Macbeth“. Anf. 7 Uhr.  
**Sonntag, 30.:** Bei aufgeh. Abon. Gastspiel Jadowler. „Aida“. Anfang 7 Uhr.  
**Montag, 1. Ab. B.** „Nachmann als Erzieher“. Anfang 7 Uhr.  
**Dienstag, 2.:** Bei aufgeh. Abon. Gastspiel Jadowler. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.  
**Mittwoch, 3. Ab. A.** „Die Journalisten“. Anf. 7 Uhr.  
**Donnerstag, 4. Ab. D.** „Don Juan“. Anf. 7 Uhr.  
**Freitag, 5.:** Bei aufgeh. Ab. 6. Volksabend. Volkspreise. „Maria Stuart“. Anf. 8.30 Uhr.  
**Samstag, 6.:** Bei aufgeh. Ab. „Polenblut“. Anfang 7 Uhr.

#### Residenz-Theater Wiesbaden.

**Sonntag, 30.:** Nachm. 8.30 Uhr. Halbe Preise. „Die Liebesinsel“. — Abends 7.30 Uhr. „Jettchen Gebert“.  
**Montag, 1.:** „Die seltsame Erzählung“.  
**Dienstag, 2.:** „Der Fremde“ — Der Schwarzkünstler.  
**Mittwoch, 3.:** „Jettchen Gebert“.  
**Donnerstag, 4.:** Gastspiel E. W. Bühler. „Hafemanns Töchter“.  
**Freitag, 5.:** Volksvorstellung. „Armut“.  
**Samstag, 6.:** Gastspiel E. W. Bühler. „Der Störenfried“.

### letzte Nachrichten.

#### Der Krieg.

##### Kautlicher Tagesbericht vom 28. April.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 28. April. Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Vermeles sind 46 Engländer, darunter 1 Hauptmann, gefangen genommen, 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet.

Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Vororten, ferner vieler Vororten südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der getöteten und Verletzten werden wie bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelaimville und bei Vervy ab; ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die).

Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Wertheim.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der Front ist im Allgemeinen unbedeutend.

Die Bahnanlagen und Magazine von Rzeszyca wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Häfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

##### Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Evangelische Kirche.

Sonntag, den 30. April 1916. Quasimodogeniti.

**Vorm. 10 Uhr:** Hauptgottesdienst. Text: Psalm 118, Vers 22—25. **Abend 8 und 9 Uhr.**  
**Nachmittags 1 Uhr:** Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 255.

**Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

**Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterland.**

**Neu! Neu!**

## Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

**Franz Hener.**

Neugasse.

#### Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1916.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08 (nur Werk.) 5.49 6.47 7.31 9.21  
11.28 1.56 5.02 6.48 7.35 (nur Sonntags) 8.30  
9.17 10.27 (nur Sonntags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.15 12.28 1.38 2.31  
(nur Sonntags) 5.01 7.15 8.12 9.00.

### Schweine-Versicherungs-Asssekurranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag von 1—5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

## Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen  
**Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake**  
**Papier- und Schreibwaren, sowie Schularartikel**  
**Feldpostkartons**

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst z.

**Geldböden**  
**Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand**  
**Literatur:** Kellam-Universal-Bibliothek, Komet-Roman  
Kürschers Bücherschatz

empfiehlt  
**Cigarrenhaus A. Beysiegel**  
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

## Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum  
**Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.**  
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen  
mit elektrischem Trockenapparat.  
**Anfertigung aller Haar-Arbeiten.**

## Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

**Georg Noos,**  
Neugasse.

## Für den Feldpost-Versand!

**Fleisch-Conserven** in reichster Auswahl, ff. Braun-  
schweiger Wurst, Schokolade, Kakao, Schokoladenpulver  
und Tee.

**Tabak, Cigarren und Cigaretten**

**Versand-Kartons** in allen Größen empfiehlt

**Hch. Schrank,**  
Gartenstraße 3.

## Futterkalk mit Eiweiss

5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. Post-Säckchen 3.50, Zentner 25 M.  
**Futterkalk, lose, 35 Pfd.**

so lange Vorrat reicht. — Prospekt auf Wunsch gratis.

**Schloss-Drogerie Siebert,**  
Wiesbaden, Marktstraße.

Prämiert Gold. Medaille



## Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren  
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-  
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

## Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen  
des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe)  
können vom

**1. Mai d. J. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“,  
Berlin W 8, Schreienstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichs-  
bankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. August d. J. die kostenfreie Ver-  
mittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen  
und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während  
der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu  
den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Stellen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der  
**rechten Ecke oberhalb** der Endnummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.  
Berlin, im April 1916.

**Reichsbank-Direktorium.**

Havenstein. v. Grunp.

## Freibank Erbenheim

### Erbenheim.

Morgen Sonntag, vormittag von 7 1/2 Uhr ab  
auf der Freibank das Fleisch einer vollwertigen

### Ruh

das Pfund zu 1.50 M. verkauft.

Erbenheim, 29. April 1916.

Der Bürgermeister.  
Merken.

## Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asskurranz  
von 10 Mark Kapital 3 Pfg. an den Erheber Ernst  
zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 9  
in seiner Behausung.

## Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Original-Industrie für Jahr  
1917 müssen bis spätestens 10. Mai ds. Js. bei  
Nendanten gemacht werden.

Der Vorstand.

## Als zweckmässige und bei unseren Soldaten beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in  
und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-  
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende  
Sodencen- und Pergensolmundpastillen. — Sauerstoff-  
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.  
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem  
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchöl, Goldgall-  
graue Salbe.

**Feldpostpackungen:** Cigarren, Cigaretten u. a.  
**Wilh. Stäger**  
Papier- u. Schreibwaren.

## Danksagung.

Für die vielen Gratula-  
tionen und Geschenke an-  
lässlich unserer **silbernen**  
**Hochzeit** sagen wir hiermit  
auf diesem Wege unseren  
herzlichsten Dank.  
**Carl Beil u. Frau.**

Empfehle  
**Buschbohnen,**  
grüne u. weiße, sowie  
**Stangenbohnen und**  
**Gurkenkerne.**  
**H. Christ.**

Einige gebrauchte  
**Häckselmaschinen**  
**Rübenschneider**  
und 14 eiserne **Röhren,**  
2,00 bis 2,10 lang, geeignet  
für Gartenpfosten billigt  
abzugeben.  
**Chr. Göller,**  
Wiesbadenerstraße.

## Kopfdünger

Erstak für Chilifisch

die Woche eintreffend

**Knochenmehrsalz**

**Guano und Sticks**

**per Ztr. 12 Mark**

**Carl Jiff, Wiesbaden**

Dohheimerstr. 53/54

Tel. 2108.

**1 Zimmer u. Küche**

zu vermieten.

„Nassauer“

**Wohnung**

zu vermieten. Näheres

Verlag.

**2 Zimmer u. Küche**

zu vermieten. Näheres

Hochheimerstraße

**2 Zimmer u. Küche**

zu vermieten. Näheres

Frankfurterstr.

**2 Zimmer u. Küche**

zu vermieten. Näheres

Wiesbadenerstr.

**1—2 Liter**

**Ziegenmilch**

täglich gefischt. Näheres

Verlag.

**6—8 Stück**

**vollständ. Bett**

zu verkaufen. Näheres

Wilh. Sieber

„Nassauer“

**Empfehle:**

la Holländer Käse

Pa. Apfelgelee

gem. Marmelade

Kunsthonig

Obst-, Gemüse- u. a.

Konserven

Kondensierte Milch

Nestle's Kindermilch

Essig-Gurken

Salzheringe.

**Fch. Schrank**

Gartenstr. 3.

**Fliegenfänger**

Marke „Weltluft“

nur 20 Pfg. zu haben

Frau Steiger

Obergasse 17.